

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Für und gegen.

Seit der Rede des Abgeordneten Kaltenegger, der für die Annahme der Budgetpost Cilli eintrat, haben fast alle deutschen Stadt-, Markt- und eine große Zahl von Landgemeinden, voran die vier autonomen Städte der Steiermark, mehr oder weniger scharfe Kundgebungen gegen diese Budgetpost erlassen und dabei diesem deutschconservativen Abgeordneten Worte gesagt, die das gerade Gegenteil von Achtung ausdrücken. Es ist unmöglich, hier des Näheren darauf einzugehen, denn zu groß ist die Zahl der Gemeinden, Corporationen und Wählerkreise, welche die betreffenden Abgeordneten auffordern, als Antwort auf die Rede Kalteneggers gegen das Budget zu stimmen, dasselbe in dritter Lesung kurz und klar zu verweigern.

Das Blatt, welches das Motto trägt: „Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes“ hat es seither nicht fehlen lassen an unflätigen Angriffen, an heuchlerischen Denunziationen, an lügnerischen Verdrehungen der klarsten Thatfachen und an jesuitischer Logik, um den in der Wölle schwarz gefärbten Herrn Kaltenegger weiß zu waschen.

In seiner Nr. 161 vom 28. Juli d. J. bringt dieses Blatt nun endlich, — es scheint ihm Mühe genug gekostet zu haben, diese Zahl zusammenzutrommeln, — sechs Schreiben an die Redaction aus den Wahlbezirken der Abgeordneten Morsey, und natürlich des Herrn Kaltenegger selbst, die eine Gegendemonstration zu Gunsten des „hochverdienten und daher aller Ehren werten Herrn Abgeordneten Kaltenegger“ sein sollen.

Der salbadernde Ton und der Styl dieser Kundgebungen, die gewissen stereotypen Redewendungen und das Hineinzerren der Religion in diese rein politische Controverse zeigen zur Genüge, daß diese Briefe von jenen Hirten compiriert sind, von denen der Herr sagt, daß sie „Nietzlinge“ seien, die davonlaufen, wenn der Wolf in ihre Heerde bricht! Sie thun noch mehr;

unter dem Vorwande, ihre Heerde zu schützen, hängen sie dem Wolf einen Schafspelz um und öffnen ihm selbst das Thor der Hürde.

„Gleich und gleich gefellt sich gerne“, sagte der Teufel zum Kohlenbrenner, „ich bin schwarz und du bist ruffig.“ Herrn Kaltenegger seien diese Verteidiger vom Herzen vergönnt und ihm ihre Hochachtung.

Allein wegen der „gerechten“ Forderungen der Bauern, von denen das erste dieser Schreiben redet z. B. über das Jagd-, Dienstboten-, Sanitäts-, Verwaltungs- und Versorgungswesen, über Heiratsfreiheit etc., so hätte der Schreiber doch die ersten Reden zum Budget des Ackerbauministeriums abwarten sollen. Was der Bauernabgeordnete Bosch dem gewesenen Ackerbauminister Graf Falkenhayn, dieser Leuchte und Zierde der conservativen Partei, vorwarf, daß er nämlich das vom steirischen Landtage beschlossene Wildschadengesetz dem Kaiser zur Sanction nicht empfohlen habe und was der Bauernabgeordnete Döb ihm vorwarf, und der neue Vertreter des Ackerbauministeriums konnte weder Bosch, noch Döb widerlegen, von Worre gar nicht zu sprechen, der den Grafen Falkenhayn noch ärger mitnahm, das hätte die Herren vielleicht bewogen, diese Ehrenrettungsschreiben für Herrn Kaltenegger doch ein wenig anders zu stylisieren; sie hätten den Nationalen und Liberalen wenigstens nicht so frech die Schuld in die Schuhe geschoben, daß sie nichts zur Behebung des Jagdunwesens thun wollten, weil diese Schuld allein den gewesenen Parteiminister der Conservativen trifft. Auch wegen des Dienstbotenwesens hätten sie das Maul nicht so voll zu nehmen brauchen, weil die nach ihrem Sinne verfaßte neue „Dienstboten-Ordnung“ soeben publiziert wurde, oder ist diese den Herren noch nicht „scharf“ genug?

Was soll denn dem Bauer noch mehr zugestanden werden, als ihm in den §§ 20, 24 und 26 zugestanden wird? Wenn in einer Fabrik eine ähnliche „Ordnung“ morgen publiziert würde, so begännen die Arbeiter übermorgen sicher zu strifen.

Organe der öffentlichen Sicherheit, aber oft bedeutend mehr gefürchtet. Es waren stets herkulisch gebaute Männer, in der Landestracht gekleidet, mit einer ärarischen Büchse, Pistolen oder Revolver und Handjar bewaffnet und mit den Personen- und Ortsverhältnissen wohl vertraut.

Es war sicher, daß der Finanzwache einer oder sogar mehrere dieser gefürchteten Männer beigegeben worden war, um die Schmuggler einzutreiben und abzufassen. Ja, so mußte es sein. Pascho stöhnte förmlich vor Born und Angst; stieß er den Warnungsruf aus, so war er verloren. Eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe war ihm sicher. Unterließ er es, seine Kumpane zu warnen und diese ließen ihren Gegnern unter die Gewehrmündungen, so waren seine Kameraden verloren und er für immer geächtet und verachtet von allen Männern.

Warum war er heute nicht daheimgeblieben? Der Teufel hatte ihn zu dem heutigen Zuge verleitet und — der Haß. Der Haß gegen Felice Rocco, den er auf Geheiß des Eindügl gegen Zu-

Und die Heiratsfreiheit? Sind den frommen Verteidigern des Herrn Kaltenegger der unehelichen Kinder und der damit zusammenhängenden Kindsmorde, Kindesweglegungen und Selbstmorde aus Scham, die Nothzucht- und Schändungsfälle und ähnlicher scheußlicher Verbrechen noch nicht genug? —

Die Ehrenrettungsschreiben dieser Verteidiger des Herrn Kaltenegger sind weiter nichts als Verleumdungen und Denunziationen der übrigen Deutschen der Steiermark und die Wäsche mit solch' schmutziger Saube wird den Herrn Kaltenegger kaum reiner machen.

„Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes!“ trägt das Leitblatt dieser Partei als Devise und es kämpft dabei mit den Waffen der Lüge und Verleumdung, etwa gegen Andersgläubige? Nein, es kämpft dabei mit diesen Waffen gegen katholische Christen, die keinen anderen Fehler als nationale Ehre im Leibe haben, welche freilich der Partei dieses Blattes so vollständig fehlt, daß sie die Schmach auch nie begreifen wird, die der Abgeordnete Kaltenegger seinem eigenen Volke angethan hat.

Um den Frieden zu erhalten, hat sie mit den Slovenen für die Post Cilli gestimmt?

Hätte ein Slovane, um den Frieden mit den Deutschen im Unterlande anzubahnen, gegen das Gymnasium in Cilli nicht gesprochen, sondern nur gestimmt, seine Kollegen hätten ihn mit einem Fußtritte aus ihrer Partei geworfen.

Die Slovenen haben stets treu zur katholisch-conservativen Partei gehalten und diese mußte sie daher in ihren Forderungen unterstützen, sagt das die Wahrheit so sehr liebende Blatt? Ja, die Slovenen haben zur Partei gehalten, so lange dieselbe ihnen zur Erreichung ihrer nationalen Zwecke behilflich war. Sie drohten mit dem Abfalle und hätten die Drohung wahr gemacht, wenn das verlangte Gymnasium an einem anderen Orte als Cilli errichtet hätte werden sollen, wie Höhenwart es einen Augenblick lange gedacht

sage der Verschwiegenheit beim Commissario in Ragusa denunziert hatte, daß er Caffee in Reiskallen beistauen und in Kupari landen werde. Pascho verwünschte den Eindügl in die tiefunterste Hölle, denn derselbe hatte ihm auch den Späherposten für heute zugetheilt.

Er wußte, daß es sich nicht allein um Tabak handle, sondern daß in den Päckchen Dugende jener feinen Kopfschleier verpackt seien, welche die türkischen Frauen mit echtem Golde stücken und die dann in den Seestädten sehr theuer verkauft werden. Wenn seine Kameraden abgefaßt wurden, so war es seine Schuld gewesen, da sie sich auf seine Wachsamkeit verlassen. Was konnte er thun? Der Herzegovze stand regungslos und schweigend neben ihn und spähte scharf nach der nahen Grenze.

Da klang hinter dem nächsten Felsen wieder der Ruf des Käuzeins: „Ki-witt, Ki-witt!“ — Der Herzegovze kauerte sich nieder und nahm die Büchse schußfertig.

„Rufe zurück!“ befahl er leise. Pascho regte

Fra Boscho.

Von J. Felsner.

(Nachdruck verboten.)

Dem jungen noch nicht siebzehnjährigen Burschen hatte einen Augenblick die Angst überwältigt, jetzt aber überkam ihn das volle Verständnis seiner Lage. Wenn er sich nur regte, um seinen Kameraden irgend ein Warnungszeichen zu geben, so war er geliefert, denn daß der Herzegovze kein solcher sei, das war ihm klar. Es mochte irgend ein Ronbar sein, eine Art von Sicherheitswächtern, wie sie außer der Gendarmerie und Finanzwache damals existierten, die oft auch nur von größeren Gemeinden als Ortspolizeiorgan, Flur- und Culturenwächter, manchmal aber auch von den Behörden angestellt waren, als Hilfsorgane der Gendarmerie, deren Dienst in den wilden Bergen wahrlich kein leichter ist. In diesem Falle trug der Ronbar auf seiner Kappa (Montenegriner Mütze) den kaiserlichen Adler und war nicht weniger respectirt, wie die uniformirten

nen treiben trotz ihres Christenbesser bei all ihrem Christenthum als „Grazer Volksblatt“ so staatsgetrieben, nationale Politik und sie werden allen anderen slavischen Stämmen ein und ohne Rücksicht auf deren Parteilichung kräftigst unterstützt! oder haben die alten Jungtschechen die katholisch-conservativen Jovenen bei der Post Cilli etwa so elend schmähen im Stiche gelassen, wie die katholisch-conservativen Deutschen ihre Connationalen? Der Jungtscheche wäre daheim mit einer solennen Raketenmusik empfangen und gesellschaftlich geächtet worden, der so gehandelt hätte wie der deutsch-katholisch-conservative Abgeordnete Kaltenegger!

„Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ schwört diese Partei der patentirten Christen und Patrioten.

Für Gott? Christus der Herr, der Gott ist, hat über den Verräther Judas Ischarioth das Fluchwort gesprochen: „Es wäre ihm besser, er wäre gar nie geboren worden!“

Für den Kaiser? Der Kaiser will Liebe und fordert Treue, diese aber bethätigt man nicht durch einen Akt von Abtrünnigkeit und durch Wortbruch!

Und für's Vaterland? So oft diese Partei am Ruder war, hat sie Österreich jedesmal an den Rand des Verderbens gebracht!

Die freiwillige Feuerwehr von Pettau feiert am Sonntag den 11. August d. J. den fünfundsanzigsten Jahrestag ihrer Gründung.

Ein Verein von Männern, die sich zu dem ernstesten Streben zusammen gethan haben, dem Nächsten Hab und Gut zu schützen und zu retten in höchster Gefahr und mit Einsetzung ihrer Zeit und Kraft, ja ihrer Gesundheit und ihres Lebens Hilfe und Rettung zu bringen zu jeder Zeit, ein solcher Verein hat das Recht, nach einem Vierteljahrhundert seines Bestehens den Tag besonders zu feiern, an dem er gegründet worden ist, denn dieser Tag ist ihm ein Ehrentag im vollen Sinne des Wortes. Er ist der Markstein eines langen Zeitabschnittes voll Selbstverläugnung und werththätiger Nächstenliebe.

Aber er ist das nicht nur für den Verein, dessen Wahlspruch:

„Gott zur Ehr! dem Nächsten zur Wehr!“ — sein Thun besser kennzeichnet als viele Worte, der Tag muß auch ein allgemeiner Festtag für die Stadt sein, deren Schutz gegen das furchtbarste aller Elemente dieser Verein freiwillig übernommen hat und welcher Pflicht er im Laufe dieser 25 Jahre so oft und so selbstlos und so erfolgreich nachgekommen ist, daß die Summe

sich nicht. „Rufe Bruder oder Ante Morovich hat morgen keinen Sohn mehr,“ flüsterte der Riese drohend. Pascho schwieg.

„Boga mi, Du willst nicht? auch gut, bleibe also ruhig, vielleicht ist's noch besser.“ Der Mensch sah scharf nach der Richtung, woher der Ruf des Todtenvogels kam, so natürlich, als säße der Raus nicht zehn Schritte weit entfernt auf einem Felszinken. Pascho hatte sein Gesicht zur Erde gekehrt; es war ihm gleichgültig, was jetzt geschehen würde, aber zum Verräther seiner Kameraden ließ er sich nicht gebrauchen.

„Steh!“ hörte der Junge rufen und im nächsten Moment fiel ein Schuß, es war ein Pistolenschuß, das hörte Pascho am Knalle. Einer seiner Kameraden mußte gefeuert haben. Dem Pistolenschusse antwortete eine ganze Salve von Gewehrscüssen, dann ein Fluchen und Rennen und ein Geheule und dann der Schmerzscrei „Moja mila majka!“ (Meine liebe Mutter!), der erste und einzige Ruf, den der Schmerz dem

von Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe viele Blätter der Ehrenchronik unserer Freiwilligen Feuerwehr füllen wird. Noch mehr, die Männer, welche dem Vereine angehören, sind Bürger der Stadt, die zum großen Theile von ihrer Hände Arbeit leben! Wackere Männer, die sich viele Arbeits- und noch mehr Raststunden abzwacken mußten, um sich Schulen zu lassen für ihren harten gefährvollen Dienst! Für den Dienst, den sie der Gesamtheit freiwillig zu leisten sich verpflichteten!

Thäten sie das nicht, so wäre die Stadt gezwungen, tausende von Gulden für eine besoldete Berufsfeuerwehr auszugeben, weil sie dazu verpflichtet ist, von amtswegen.

Es ist daher kein Almosen, sondern eine Ehrenschild aller, insbesondere aber aller deren Hab und Gut stillschweigend dem Schutze dieses Vereines von wackeren Mitbürgern anvertraut ist, es demselben zu ermöglichen, daß sein Ehrentag, zu dem andere Feuerwehren aus Nah und Fern kommen, in brüderlicher Theilnahme, daß der Verein der Freiwilligen Feuerwehr von Pettau diesen Ehrentag seiner und der Stadt würdig zu feiern vermag.

Es wird, das sind wir sicher, jeder Bürger sein Haus schmücken zu Ehren der Männer, die es ihm dafür in Gefahr, — wovor Gott für sei, — zu schützen und vor der Verwüstung durch Feuer oder andere Elementarunglücke zu bewahren, sich freiwillig den Handschlag gegeben haben.

Es wird, auch das sind wir sicher, jeder nach seinen Kräften ein Scherflein beitragen, daß der Ehrenverein seiner Pflicht als Wirt gegen die ihn besuchenden und beglückwünschenden fremden Kameraden, in entsprechendem Maße nachzukommen vermag.

Und es sind Pettauer Bürger, die dem Vereine angehören, das sagt alles.

Wer in unserem egoistischen Zeitalter sich in den Dienst der Nächstenliebe stellt, der verdient Dank, Lob und Anerkennung.

Doppelt aber verdienen das jene Männer, die ihre Zeit, ihre Kraft und im Nothfalle auch Gesundheit und Leben daran setzen, freiwillig daran setzen, Hab, Gut und Leben des Nächsten zu schützen, zu bewahren und zu retten, ohne alle Ausnahme und die es sich stets daran genügen lassen, ihre freiwillig übernommene Pflicht zu erfüllen, zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten!

Dalmatiner abringt. Auch der erwachsene Mann ruft in solchem Falle zuerst die Mutter um Hilfe an und wäre sie schon längst gestorben.

Pascho drang der Ruf durch Mark und Bein, aber er blieb wie todt liegen und wagte nicht aufzuschauen. Es war auch nicht nöthig, denn der den Schrei ausgestoßen hatte, war Pero, der Sohn des Einäugl.

„Schrei nur Söhnchen, je lauter desto besser,“ lachte eine zweite Stimme rauh und diese Stimme machte Pascho vor Angst beben; es war die Stimme des Herzegowzen. Wieder gelte der Schmerzensschrei Pero's durch die lautlose Stille der Nacht und wieder lachte der schreckliche Herzegowze: „Recht so Brüderchen, noch lauter! Wenn der junge Fuchs im Schlageisen hängt und heult, kommt der alte bald zu Hilfe.“ —

„Was gibts Pero, was heulst Du?“ rief jetzt eine leuchtende Stimme vom weiten, „hat Dich so ein verfluchter Grünroß angeschossen? Ich schneide ihm Ohren und Nase ab dafür! Wo bist

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Im Abgeordnetenhanse steht bei der Berathung des Budgets der Voranschlag des „Ackerbau-Ministeriums“ auf der Tagesordnung und es fielen gleich anfangs scharfe Worte gegen den abgetretenen Ackerbau-Minister Grafen Falkenhayn.

Gleich der erste Redner Abg. Posch kritisirte die Thätigkeit dieses Ministers inbezug auf Ausübung des Jagdgesetzes sehr scharf und wirft ihm vor, daß er das vom steiermärkischen Landtage beschlossene Wildschadengesetz nicht zur kaiserlichen Sanction empfohlen habe.

Noch energischer, aber dabei in seiner gemüthlich ironisirenden Art, geht der steirische Abgeordnete Morre dem ehemaligen Ackerbauminister Falkenhayn, der, wie man weiß, dem frommen Club Hohenwarts angehörte, dem auch der durch seine Rede für das Cillier Gymnasium in Steiermark so über Nacht berühmt gewordene Abgeordnete Kaltenegger angehört, zu Leibe. Abg. Morre sagte:

„Ich hätte gern gewartet, bis alle bäuerlichen Vertreter vom Mittagstisch zurückgekommen wären, allein, um nicht das Wort zu verlieren, muß ich anfangen. Es kann dem Bauer in so kurzer Zeit nicht mehr geschadet werden, als er während der fünfzehnjährigen Wirksamkeit des Grafen Falkenhayn geschädigt worden ist. Laaffe und Falkenhayn hatten bei ihrem 14- und 15jährigen Rennen die größten Erfolge zu verzeichnen. Während der Eine sich zum Ziele gesetzt hat, Ruhe und Frieden unter die Völker Oesterreichs zu bringen, hat er uns soweit gebracht, daß sich Zwei bei Nacht nicht mehr begegnen dürfen. (Heiterkeit). Graf Falkenhayn hat das Äußerste geleistet, was von dem geistvollen Ackerbauminister, dem man die Aufgabe gibt, so rasch als möglich mit dem Bauernstande aufzuräumen, geleistet zu werden vermag. Beide sind am Rande des Socialismus angekommen. Wir sind es, die Regierungen sind es, die den Socialdemokraten muthvoll helfen. Die ganze Wohlthat, um die man sich rücksichtlich des Viehsalzes die zwanzig Jahre herumgerauft hat, ist nichts werth. Die Natur gibt uns ein Mittel, Vieh zu züchten, und der Staat läßt, um die paar lumpigen Gulden einzunehmen, die Salzquellen verbauen, damit nicht ein armes Kind, welches zufällig vorübergeht, einen Tropfen Salzwasser schlürfen kann. Was wird man nach Jahrhunderten von uns sagen? Es könnte ja so weit kommen, daß man die Ochsen eingräbt, damit kein Mensch Ochsenfleisch genieße. Das Gebührengesetz ist für den Bauern das schädlichste aller Gesetze. Sie wollen aber kein neues geben. Arbeiten Sie nur frisch und fidel vorwärts, Sie werden schon sehen, wohin sie kommen. Zur ungeschickten und unbilligen Verwaltung tritt jetzt die Natur hinzu. Die Elementarereignisse mehrten sich von Jahr zu Jahr. Kein Tag vergeht, ohne daß in der oder jener Gemeinde durch Wolkenbrüche und Hagelschlag die Saaten zerstört, ganze Thäler um ihr Einkommen gebracht werden. Raum hat es gehagelt, so ist schon der Abgeordnete mit seinem Dringlichkeits-

Du?“ Aber Pascho hörte Pero nicht mehr schreien, dagegen fühlte er sich gefaßt und in die Höhe gezerrt. Der Einäugl war's, seinen Sohn vermuthend.

„Was ist das? Du bist Pascho? Wer hat dich so gefesselt? Bist Du angeschossen?“ leuchtete der Wirt. — „Ich bin überfallen und gefesselt worden, binde mich los,“ bat der Junge.

„Oh, überfallen? Weshalb hast Du nicht gerufen Pascho? Warst Du nicht Späher, war's nicht deine Pflicht! Gott mag Dich erschlagen und der üble Teufel soll Dich vertragen, Towar, warum hast Du die anderen nicht gewarnt, wie es ausgemacht war?“ schrie Einäugl den Jungen an. „Wo ist Pero?“

„Ich weiß es nicht!“ antwortete Pascho trozig. „Dich soll der Teufel vertragen, Einäugl! Deinetwegen geschah das Unglück! Du hast den Traghetiere verrathen und uns auch, denn der Herzegowaz wußte alles und wollte mir den Hals abschneiden, wenn ich rief! Mach' mich los!“

antrage da. (Heiterkeit.) Ich auch. Man muß es thun, das ist geschäftsmäßig. Dadurch macht man sich beliebt. Warum soll ich mich nicht auch beliebt machen? (Heiterkeit.) Aber wenn der Dringlichkeitsantrag eingebracht ist, dann kommt wieder die Geschichte mit dem schwarzen Frack: da heißt es nach Hause gehen und die Schwimmhose anziehen, und bis man mit der Schwimmhose dorthinkommt, wo der Mann ins Wasser gefallen ist, ist er längst ertrunken. (Heiterkeit.) Hätte man den hundert Bauern, die durch das letzte Gewitter im Märzthal um ihre Futtervorräthe gekommen sind, jedem rasch hundert Gulden zur Verfügung gestellt, um Heu zu kaufen, so hätte er sein Vieh erhalten können. Während wir aber Hunderttausende für Pferderassen verwenden, lassen wir hier eine wichtige Rindviehfrage umkommen. Wir zwingen die Bauern, die Thiere an den Fleischhauer und Händler zu verkaufen, weil die Ochsen und Kühe zu Wettrennen nicht dressirt werden können. (Lebhafte Heiterkeit.) Ein Weingarten ist zum Luxusgegenstand geworden. Es sind nur mehr Wälder oder Weiersleute da und das ist das willfährigste und ausgezeichnetste Material für den Socialismus auf dem Lande. Wenn es gelingen wird, die Religiosität und den Glauben beim Bauer, die noch da sind, etwas besser und mit jener Raschheit zu unterspülen, mit welcher der Minister am Niedergange des Bauernstandes gearbeitet hat, wenn es gelingt, einen Nachfolger zu finden, der gleich fähig und geschickt ist, so können Sie es noch in kürzester Frist erleben, daß nicht mehr in den Fabriksorten allein, sondern auch auf dem flachen Lande socialistische Versammlungen stattfinden."

Vizepräsident Abrahamowicz: "Ich bitte, Herr Abgeordneter, die Behauptung, daß der gewesene Ackerbauminister Graf Falkenhayn gegen die Bauern gearbeitet hat, ist eine ungerechtfertigte Zumuthung, welche ich demnach nicht zulassen kann." (Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Abg. Morre (laut rufend): "Darf ich im Parlamente die Wahrheit sagen oder nicht, Herr Präsident? Wenn ich verhindert werde, das zu sagen, was wahr ist, dann verzichte ich sofort auf das Wort." (Abg. Schneider: "Dann sagen Sie, daß die Juden den Bauer ruiniren und nicht der Falkenhayn".) Abg. Morre: "Reden Sie nicht so dumm (Lebhafte Heiterkeit), die Juden ruiniren den Bauer!" (Abg. Schneider: "Weil er zu feig ist, über die Juden zu reden, sagte er, das ist der Falkenhayn".) (Abg. Morre: "Der Jude ist ja nur in der Stadt, auf dem Lande ist er ja nicht. (Widerspruch bei den Antisemiten.) Ich lasse das Ganze und gehe wieder zur Pferdebezeugung. (Heiterkeit.) Und jetzt komme ich zu einem Lobe des Ackerbauministers, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit spreche, wie ich sie finde. Für die Pferdebezeugung ist in Oesterreich so viel geschehen, daß, wenn man mit diesem einen Zug der Landwirtschaft hätte aufhelfen können, ihr wirklich schon geholfen wäre." Der Redner besprach einige Detailfragen der Pferdebezeugung und wandte sich dann gegen die Wettrennen, von welchen er erklärte, daß sie für die Pferdebezeugung

wertlos seien. "Spielpferde brauchen wir nicht. Wer spielen will, soll sich die Karten und das nöthige Licht dazu selbst kaufen. Es ist unbegreiflich, wie wir dazu kommen, für das Spiel anderer Leute Geld herzugeben. Selbst bäuerliche Vertreter haben mit Seelenruhe für die Subventionirung der Wettrennen gestimmt. Ein ausgezeichnete Fachmann, dem in Oesterreich kein zweiter gegenübergestellt werden kann, Professor Willens (Gelächter), hat mit seinem Aufsatze "Arbeitspferd gegen Spielpferd" für Jeden, der nicht in das Wettrennen verrannt ist, unwiderleglich nachgewiesen, daß das Wettrennen für gar nichts ist. Die Pferde müssen bei voller Kraft, nicht zur vorgeschriebenen Stunde und nicht, wenn der Boden infolge des Wetters schlecht ist, erprobt werden. Die Erprobung muß allerdings nach gehöriger Trainirung vor Fachmännern erfolgen. Es braucht aber keiner dabei zu sein, der Eintritt zahlt, und keiner, der spielt. Ist denn überhaupt das Ergebnis der Wettrennen eine Gewähr für die Schnelligkeit der Pferde? Lesen Sie nicht beinahe bei jedem Wettrennen von Betrügereien, die da vorkommen? So dumm sind die Pferde schon gehalten worden, daß selbst die Kenngigerin darauf gekommen sind, daß das ein Betrug ist. Beweise für die Rennen hat Baron Pirquet gebracht, indem er sagte: "Wenn die Wettrennen nicht sind, wird beim Eisvogel nicht so viel Bier getrunken und die Fiaker können kein Geschäft machen. (Heiterkeit.) Alle übrigen Gründe sind nicht anzuerkennen. Kein einziger Thierarzt hat noch gesagt, daß die Wettrennen nothwendig seien. Wenn man sich auf das Urtheil der Sportsleute verlassen will, wozu braucht man dann einen Arzt, einen Techniker, einen Eisenbahnbeamten? Wenn Sie wissen wollen, wie man eine Lungenentzündung bekommt und wie dieselbe verläuft, so fragen Sie einen Radfahrer (Heiterkeit); wenn Sie wissen wollen, wie man sich ein Bein bricht oder den Kopf einschlägt, fragen Sie einen Bergseil; wenn Sie wissen wollen, wie man eine Eisenbahn baut, so fragen Sie einen Vergnügungsreisenden. Diese Leute wissen gerade so viel, wie die Sportsmänner. Wenn das Hazardspiel so streng bestraft werden muß, muß auch das Spiel am Wettrennplatz verboten werden. Die Besteuerung des Totalisateurs ist auch eine Besteuerung eines Vergehens." Redner beantragte demnach die Streichung der Post von 60.000 fl. für die Wettrennen und beantragte folgende Resolution: "Das Ackerbauministerium wird aufgefordert, vom Jahre 1895 an die durch den Beifall der Wettrennpreise in Ersparung gebrachten 60.000 fl. zur Erhöhung der Budgetposten, die der Landwirtschaft, Pferde- und anderweitigen Zucht gewidmet sind, insbesondere für Zwecke von zu gründenden Zuchtgenossenschaften und Ankauf von rassenreinen Zuchtstieren in Anspruch zu nehmen. Um dem Volke zu zeigen, wer sein Interesse vertritt und wer gegen das Spiel ist, beantrage ich namentliche Abstimmung." (Beifall auf der äußersten Linken.)

Wenn die steirischen Bauern in den deutschen Landgemeinde-Wahlbezirken die Reden der Ab-

— "Oh, ein Verräther bist du! Weshalb hast du deine Kameraden nicht gewarnt? Sie werden dich verfluchen und ich schlage dich todt, wenn Pero hin ist!" — brüllte der Einäugl und gab Pascho einen Fußtritt, der dem Burschen einen Schmerzruf abpreßte. Da klapperten die harten mit türkischen Hufeisen beschlagenen Hufe eines Bergpferdes auf der naschen Straße und Einäugl machte sich davon. Die scharfen, klingenden Tritte kamen näher und Pascho sah wenige Schritte vor sich einen Reiter in der weißen Kutte der Dominikaner von Martinowitsch. Es war Fra Boscho, der von seinem Gaul stieg und auf Pascho zutrat.

— "Ich habe dir prophezeit, was geschehen wird, Pascho," — sagte der Mönch ärgerlich, während er die Bande des Gefesselten löste. — "Besteige das Pferd und reite auf der Straße hinab bis Casa Kolitsch, dort findest du Zwieta. Sie wird dir sagen was du thun sollst! Eile, die Finanzier sind in des Einäugls Kutschka und drehen

das Unterste zu oberst. Er wird dich verrathen wenn du nicht fliehst, ehe dich einer abfaßt; ich gehe zu Fuß in's Kloster zurück! Rasch!" —

Pascho war sofort auf den Gaul gesprungen, der mit der Sicherheit türkischer Bergpferde umwandte, davontrabte und seinen Weg so sicher wählte, als hätte er Fra Boschos Rede verstanden.

Als die Fußtritte auf der Chaussee verhallen, die hier bergab führt und eine so scharfe Biegung macht, daß der Reiter nach wenigen hundert Schritten weder mehr zu sehen noch zu hören war, nickte der Dominikaner befriedigt mit dem mit der Kapuze bedeckten Haupte und wie es auch sonst Brauch bei seinen Brüdern ist, schob er die Hände gegenseitig in die weiten Ärmel seines Gewandes und gieng langsam hinüber zur Kapelle der heiligen Anna, von wo er die oberen Theile der beiden, sich von der Sattelhöhe niederstreckenden Thäler, des Breno- und Ombalthales ziemlich weit überblicken konnte. Vor ihm lag eine mäßige

geordneten Pösch, Morre und Döb gehört hätten, denn sie zu lesen, erklären ihre Führer für eine schwere Sünde, dann dürfte ihnen doch ein kleines Licht über die so viel gerühmte Bauernfreundlichkeit der Conservativen aufgehen.

Sommer-Liedertafel des Männer-Gesangvereines.

Die am 13. d. M. abgehaltene Sommer-Liedertafel unseres Männergesangvereines war sehr gut besucht und trotz des etwas langen Programmes, wodurch das Ende desselben bis gegen Mitternacht hinausgezogen war, blieb die Stimmung des Publikums animirt bis zum Schlusse.

Die Russik-Vorträge hatten eine totale Änderung erfahren müssen, da viele der Russiker nicht gekommen waren. Das Streichorchester leistete übrigens das Beste.

Von den vorgetragenen Chören gefiel der Männerchor im Volkstone: "Wann i denk auf die Zeit", dem Gesangvereine von seinem Ehren-Chormeister Dr. Julius Weis von Ostborn gewidmet, vorzüglich und mußte wiederholt werden. Der Componist hat da eine Melodie hineingelegt, so frisch und herzerquickend, daß der Gegensatz zwischen diesen gesunden, vom Herzen kommenden und zum Herzen sprechenden Tönen und den künstlich verflinsten Melodien der meisten jungmodernen Componisten nur um so greller hervortrat.

Was hat da der Componist z. B. aus dem herrlichen Gedichte "Mahnruf!" der gefeierten Dichterin Gräfin Widenburg-Almási gemacht? Ein nationales Kampflied der allerbesten Art, in dem das Feuer der Begeisterung mit dem Genie einer Dichterin von Gottes Gnaden dem Leser mitgetheilt wird und die Melodie voll Geziertheit dazu.

"Eine Maiennacht" von F. Abt, (Tenorsolo Herr B. Blanke), fand rauschenden Beifall und mußte wiederholt werden.

Desgleichen das Männerquartett "Abendlied", von F. Abt, gesungen von den Herren B. Blanke, E. Kaiser, H. Großhauer und J. Maizen.

Auch das Koschat'sche "Kärntnerstolz", mit Herrn H. Strohmayer als Solist, wurde gleichfalls da capo verlangt.

Von den beiden gemischten Chören entzesselte der Walzer von Th. Koschat "Am Wörthersee" einen Sturm von Beifall, der voll und ganz den Sängerinnen und Sängern galt, die den Walzer so flott und prickelnd zu Gehör zu bringen verstanden, daß man darüber gerne auf den Text vergaß. Desgleichen der gemischte Chor "Waldmädchen" von E. S. Engelsberg, Gedicht von Eichendorff, der es sich offenbar nie träumen ließ, daß seine Gedichte "vertont" werden. Vielleicht findet sich auch ein Tonseher, der einmal die "Jobsiade" vertont. Doppelt Ehre bringt es den Sängern, die bei solchen Compositionen, wo der Text so furchtbar spröde ist, daß er sich überall an der Melodie reibt, sich lauten Beifall zu holen verstehen.

Zum Schlusse bitten wir um Entschuldigung,

Felshöhe, an deren Fuß die Straße nach Zarina hinüber zog, hinter der türkischen Grenze.

Von dort her kam ein einzelner Reiter; sein Gaul gieng im Schritte und bis er gegen die Kapelle herankam, konnte wohl noch eine Viertelstunde vorübergehen. Fra Boscho wandte sich gegen Westen, wo sich das Ombalthal niederstreckte und am Rande, gegen die "zwei Brüder" zu, das Feldwerk Bergatto wie im Schlafe lag, wenn nicht gerade in diesem Augenblicke die Schildwache auf dem Walle des Werkes in langgezogenen singenden Tönen den Runderuf abgerufen hätte, zum Zeichen, daß sie wach sei. Fra Boscho sah das Bajonnet des Soldaten im Sternennichte aufblitzen, denn noch war der Mond nicht aufgegangen, obgleich es gegen Mitternacht gieng. Da weckte ihn plötzlich das gleichmäßige Getlapper eines im Trab gehenden Pferdes; scharf klang das Trapp-Trapp auf der Chaussee und Fra Boscho wandte sich. Der Reiter auf der Straße kam rasch näher und als er die Kapelle passierte und gegen Ober-

dass wir im Berichte die alten, seit langem schon in die deutsche Sprache eingebürgerten Ausdrücke beibehielten und z. B. „Männerchor mit Tenorsolo“ anstatt „Männervoll“ mit Einzelsang“ geschrieben haben.

Bereins-Nachrichten.

(Pettauer Radfahrer-Verein.) Zum letzten Berichte ist noch nachzutragen, dass die Propositionen für das am 28. Juli d. J. in Pettau abzuhaltende „Internationale Straßenrennen“ folgende sind: 1. Gefahren wird nach den Bestimmungen des Deutschen Radfahrer-Bundes. 2. Das Rennen ist offen für Herrenfahrer, welche noch keine internationale Meisterschaft besitzen, noch nicht gegen baares Geld gestartet haben und im Solde von Fahrrad-Fabrikanten stehen. 3. Die Reihenfolge am Start ist nach den eingelaufenen Rennungen eingetheilt. 4. Bei 6 Rennungen 3, bei 10 Rennungen 5, bei 15 Rennungen 8 Ehrenpreise. 5. Die Meldung hat vom Vereine aus zu geschehen und beträgt der Einsatz 4 Kronen, welche mit der Rennung aufgegeben werden müssen. 6. Die Rennungen sind an den Obmann des Rennauschusses, Herrn August Scheichenbauer, Pettau, unter Angabe des Tricots, sowie der Maschinengattung, bis längstens 25. Juli einzuliefern. 7. Das Wettfahren findet bei jeder Witterung statt. Gleichzeitig wurde bei dieser Hauptversammlung vom Herrn Schriftführer Jancschitz das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und richtig gestellt. Der Vorsitzende Herr August Scheichenbauer erstattete den Rechenschaftsbericht. Der Cassabericht ergab pro 1894 an Empfang 723 fl. 52 fr., an Ausgaben 632 fl. 71 fr., Cassarest 90 fl. 81 fr. Bei dem Punkte: Neuaufnahme von Mitgliedern, wurde die Ballotage angewendet und erschienen die Herren Sachs aus Marburg und Alter aus Pettau aufgenommen. Zu „Allfälliges“ sprechen die Herren Jancschitz, der eine lebhaftere Betheiligung am Juniorsfahren wünscht; Winkler, der eine lebhaftere Betheiligung an den Vereinspartien empfiehlt; Kaiser wegen des Juniorsfahrens. Herr Jancschitz constatirt, dass die Einladungen zum internationalen Straßenfahren bereits abgefordert worden sind. Nachdem der officiële Theil abgewickelt war, gab es eine solenne Abschiedskneipe zu Ehren des Herrn Josef Harbrecht, der zur Zeit seines hiesigen Aufenthaltes im Vereine ein so wackerer Radfahrer geworden sei, wie man sich einen solchen nur immer wünschen kann und der auf seinen heurigen Geschäftsreisen zusammen über 2500 Kilometer pr. Rad gemacht hatte. Die herzlichen Reden, die ihm galten, gaben alle dem Bedauern Ausdruck, ein so strammes Mitglied zu verlieren. Herr Harbrecht nahm in einer sehr gemüthlichen Rede Abschied vom Vereine und den anwesenden Kollegen insbesondere, versprach, dem Pettauer Radfahrervereine auch weiter als Mitglied angehören zu wollen und aller stets im Treuen zu gedenken in der fernsten Heimat. Die wie gesagt recht gelungene Abschiedskneipe endete erst nach Mitternacht.

bergatto einbog, erkannte das scharfe Auge des Mönches, Spiro, den ältesten Sohn des Einäugl. Der Reiter hielt, stieg vom Pferde und kam auf die Kapelle zu. Fra Boscho drückte sich in den tiefen Schatten des auf vier Pfeilern ruhenden Vorbaues und blieb regungslos.

Spiro warf keinen Blick nach dieser Seite, sondern wachte suchend zwischen den Felsen und dem Gestrüppe von Johannisbrot und wildem Lorbeer herum, dann rief er mit verhaltener Stimme: „Pascho! Schläfst du Pascho? Wo zum Teufel steckst du denn; antworte!“ — aber Pascho war nicht da und Spiro entfernte sich brummend nach der Straße hinab, wo sein Pferd ruhig stehen geblieben war.

Als er das Thier am Halfterstricke faßte und hinter sich fortzog, schlüpfte Fra Boscho aus seinem Verstecke und sah wieder scharf nach der Grenze. Eine gute Weile dauerte es, dann hob sich ein Schatten über den Höhenrücken vor ihm und eilte mit langen lautlosen Schritten hinüber

Wochenbericht.

(Die Marburger Cadettenschüler in Pettau.)

Am 22. Juli kommt das Jüglings-Halbataillon der Marburger Cadettenschule in der Stärke von 1 Stabs-, 3 Oberoffizieren und 149 Jünglingen nach Pettau, um bei der Übung des Kriegsbrückenschlages unseres Pionnierbataillons zuzusehen. Die Cadettenschüler werden um circa 11 Uhr hier eintreffen und über Nacht hier bequartirt werden. Am 23. Juli Nachmittag treten sie den Rückmarsch nach Marburg an.

(Von unseren Pionnieren.) Es ist nicht das erste Mal, dass sich unsere Pionniere eine belobende Anerkennung von Seite inspizirender Vorgesetzter holten. Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant von Stanger, zu dessen Truppendivision auch unser Pionnier-Bataillon gehört, erprobte die Tüchtigkeit desselben auf ihrem eigentlichen Elemente dadurch, dass er sich am 16. d. M. einen dreitheiligen Ponton nach Marburg rudern ließ und sich auf demselben einschiffend, die Thalfahrt bis Pettau machte, wo er, vom Officiers-Corps erwartet, um halb acht Uhr abends am Vendquai eintraf und im Hotel „Osterberger“ abstieg. Nächsten Tag Übungen zu Wasser und zu Lande und da erhielt das vortrefflich geschulte Bataillon denn eine Belobung, die aus solchem Munde sehr schwer wiegt. Er stellte das Bataillon beim taktischen Exerzieren der besten Infanterietruppe gleich an Präzision und Strammheit. Wenn man bedenkt, was der Pionnier in drei Jahren alles lernen muß und dass es seine Aufgabe erst in letzter Linie sein kann, Paradeschritt zu lernen, der ja ganz und gar nicht zu seiner amphibienartigen Thätigkeit — am Wasser und am Lande, — paßt, so muß diese Anerkennung unsere wackeren Pionniere mit großer Genugthuung erfüllen. Seit einiger Zeit sind dem Bataillone auch Cavalleristen, Dragoner und Ulanen zur Ausbildung im Pionnieren dienst zugetheilt und selbstam genug sieht es aus, die braven Reiter, die sich der Laie nicht gut anders als im Sattel vorstellen kann, in Zillen und Pontons Schiffsahrtsübungen machen zu sehen. Pionniere wegen ihrer Strammheit beim taktischen Exerzieren belobt; Cavallerie bei Schiffsahrtsübungen; Infanterie in den Grenzforts in Südbalmanien im Bedienen der schweren Positionsgeschütze Unterricht nehmend — drei Bilder, welche gar deutlich zeigen, was ein junger Mann in drei Jahren alles lernen kann, wenn er — muß. Würde dieses ruhige „muß“ auch bei anderen Ständen etwas mehr in den Vordergrund geschoben werden, es gäbe bedeutend weniger Klagen über Lässigkeit, Indolenz und Unbotmäßigkeit der heranwachsenden Generation.

(Kaufmännische Fortbildungsschule, Schul-schluss.) Die kaufmännische Fortbildungsschule des Handelsagremiums in Pettau schloß am 14. Juli das Schuljahr 1894/95. Zu Beginn des Schuljahres waren 28 Schüler aufgenommen worden und traten im Laufe desselben noch 6 weitere Frequentanten ein. Ausgetreten sind im Laufe des Jahres 3, somit beendeten 31 Schüler das Schul-

nach der Mulde, welche den obersten Theil des Omblathales bildet; ein zweiter, dritter, vierter Schatten folgte, bis es zehn waren, die in der Mulde verschwanden.

Es waren Herzegovzen, die Schwärzer, welche die Contrebande jetzt über die Grenze herüber brachten, nachdem der Trupp Brenesen vor einer Stunde leer hinüber und wieder zurück geschlichen waren, um die Finanzwachen anzulocken und zu täuschen. Ein alter Kniff der Grenzleute da unten, den der Einäugl mit großer Frechheit, aber stets mit Erfolg angewendet hatte und auch heute anwandte.

Alein heute endigte die Sache schlimm. Sein Haus war besetzt, er selber bereits bewacht, sein Sohn Pero lag stöhnend auf einer Bank und als Spiro in's Haus trat und zornig rief: „Wo sind denn die Späher, die Brüder werden gleich da sein mit den Pöcken und ihr liegt noch da auf der faulen Haut und kimmert euch den Teufel um die verfluchten Grünröcke!“ — da war er auch schon gefaßt und gefesselt, wie sein

jahr. Davon haben 21 Schüler das Lehrziel erreicht, 10 Schüler dagegen nicht. Das sittliche Verhalten aller Schüler war im allgemeinen vollkommen entsprechend. Die Schule stand unter der Aufsicht der Herren: Josef Kollenz als Obmann, Josef Kasimir und Adolf Sellinshegg. Als Lehrer fungirten die Herren: Johann Kaiser, Buchhalter der Sparkasse der Stadt Pettau, gleichzeitig Schulleiter und Vorstand der 3. Classe, lehrte alle rein handelswissenschaftlichen Gegenstände. J. Mezinger, Volksschullehrer, Vorstand der 2. Classe und Joh. Ladner, Volksschullehrer, Vorstand der 1. Classe. Nach dem vom k. k. Unterrichtsministerium genehmigten Lehrplane wurde gelehrt: 1. Deutsche Sprache, 2. kaufmännische Arithmetik, 3. einfache Buchhaltung, 4. doppelte Buchhaltung, 5. Comptoirarbeiten, 6. Correspondenz, 7. Handelskunde, 8. Wechselkunde, 9. Handelsgeographie, 10. Warenkunde, 11. Kalligraphie. Über Wunsch des Vorstandes des Schulausschusses, Herrn Kollenz, wurde durch den Schulleiter Herrn Joh. Kaiser mit den austretenden Frequentanten der 3. Classe eine Prüfung aus den kaufmännischen Fächern: Handelsarithmetik, (Conto-corrent, Zinsenrechnung nach deutscher, französischer und englischer Methode, Berechnung von Wertpapieren nach dem Wiener Coursblatte,) dann doppelte Buchhaltung in ihrer Anwendung auf das Waaren- en gros und en Detail-Geschäft, Handels- und Wechselkunde, (das Wichtigste über Firma, Handelsgesellschaften, Procura, Zölle, Monopol, Privilegium, Handels- und Gewerbebekammern, Consulate und wechselrechtliche Bestimmungen, abgehalten und ergab sich dabei, dass die Frequentanten ganz tüchtige Kenntnisse in diesen Fächern besaßen. Der Herr Obmann des Schulausschusses nahm sodann die persönliche Vertheilung der Zeugnisse an die Abgehenden vor und richtete warme Worte der Mahnung und Aufmunterung an dieselben. Sodann sprach er dem Herrn Schulleiter und den Lehrern den lebhaften Dank für ihr Bemühen um die Erzielung so schöner Resultate aus und belobte die angestellten schriftlichen Schülerarbeiten. Der Herr Schulleiter dankte dem anwesenden Vertreter des Gremiums für die ihm und den Lehrern zutheil gewordene Anerkennung und im Namen der Schule auch dem Gremium für die Erhaltung derselben. Endlich wurde mit wärmstem Danke der Munificenz des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht gedacht, welches für das Jahr 1895 die Subvention von 350 fl., dann der löbl. Sparkasse der Stadt Pettau, welche eine solche Subvention in der Höhe von 100 fl. bewilligt hatten.

(Von einem Dachziegel getroffen.) Am 14. Juli nach 8 Uhr Früh, während Theresia Dezak die kleine Kaserne passierte, rutschte ein locker gewordener Dachziegel nieder, fiel herab und der Theresia Dezak gerade auf den Kopf. Zum Glück wurde dieselbe nur leicht verletzt und wurde nach der ersten Hilfeleistung ins allgemeine Krankenhaus geschickt.

(Schadensfeuer.) Am 3. Juli d. J. kam im Wohnhause des Verglers Stefan Krizan in

Bater der Einäugl. Der Rondar aber sprang in langen Sägen gegen die Wasserleitung im Omblathale hinab, rief den Herzegovzen, die nach seiner Kleidung urtheilten, dass er ein Freund sei, zu, ihm zu folgen und nach einer Stunde saß die ganze Bande, wohlbewacht in der Schänke des Einäugl von Oberbergatto, der seinen ältesten Sohn Spiro einmal über das anderemal einen „Tovar“ und „dummen Teufel“ schalt. Aber es war nichts zu machen.

Die Finanzer, welche vorhin einige der Brenesen, als sie über die Grenze zurückgeschlichen kamen, gefaßt hatten und von denselben ausgelacht oder zornig angefahren worden waren, weshalb sie nach ehrlichen Männern schießen, die ihr verlaufenes Vieh jenseits der Grenze gesucht hätten, die Finanzwachen schienen heute den Kniff zu errathen, internirten den Einäugl in seiner eigenen Kutsche und warteten geduldig die eigentlichen Pascher ab. Sie hatten einen guten Fang gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Zerlieno ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches das ganze Gehöft bis auf den Grund einäscherte. Die Gebäude waren aus Holzconstruction und waren auf 1180 fl. versichert. Das Feuer entstand durch eigenes Verschulden der Eheleute Krizan, welche das Herdfeuer vor dem Schlafen gehen nicht gelöscht hatten.

(Die Leiche des ertrunkenen Knaben Güntischer aufgefunden.) Die Leiche des am 11. Juli nachmittags in der Waisbach, beim Baden in der Drau ertrunkenen zehnjährigen Knaben Konrad Güntischer, wurde am Donnerstag den 18. d. M., wie gemeldet wird, bei Sabovzen angeschwemmt und wird dort zur Ruhe bestattet werden.

(Pferde-Diebstähle.) Nachdem vor kurzem dem Besitzer Josef 8 Pferde gestohlen wurden, kamen die Pferdediebe in der Nacht am 20. Juli wieder und stahlen dem Besitzer Windisch in Leskovetz zwei Pferde im Werte von 400 fl. Die Besitzer an der Grenze beklagen sich, daß sich Diebstähle jeder Art mehren, seit der k. k. Gendarmerieposten nach St. Veit verlegt wurde.

Das Schulfest der Kleinsten.

Sie warteten mit ihrem Schulschluß bis zuletzt die Allerkleinsten und sie hatten recht gethan damit, denn während die Volks- und Mittelschul-Schlußfeier bis auf den Dankgottesdienst und die sehenswerte Ausstellung der Zeichnungen ganz nüchtern und geschäftsmäßig, — wir meinen für das jugendliche Gemüth und Herz der Schüler, viel zu nüchtern und geschäftsmäßig, — abgethan wurde, weil es so „vorgeschrieben“ ist, arrangirten die Kleinsten eine Schulschlußfeier, welche den dabei anwesenden Großen das Herz so warm machte, daß während der Deklamationen und Vorführung der reizenden Kreisspiele selbst sehr gefasste und bedächtige Herren in laute Bravos! ausbrachen.

Die in zwei Zimmern ausgestellten „Arbeiten“ der drei- bis fünfjährigen Schüler und Schülerinnen waren übersichtlich gruppiert, geschmackvoll zusammengestellt und was da die kleinen Fingerchen besonders die in der Regel recht ungeschickt zugreifenden der Buben — und die geschickten der Mädchen „genäht“, „gewickelt“, „geflochten“ und „ausgeschnitten“ haben, das soll ihnen ein Großer nur nachmachen, wenn er's trifft. Sie sind reizend diese Proben von Geduld, Aufmerksamkeit, Fertigkeit und Verständnis für Farben, Formen und Maß. Es ist nicht bloß Spielerei, sondern auch recht praktische Arbeiten waren da zu sehen und darunter eine Mappe mit ausgenähtem Monogramm von einer der Miniaturdamen gefertigt, die, wie uns gesagt wurde, noch ziemlich weit vom reiferen Alter der Schulpflicht entfernt ist.

Was für eine Summe an himmlischer Geduld mag die „Tante“ und ihre Hilfskräfte da aufwenden haben, um die kleinen Hände, deren liebste Beschäftigung in diesem Alter das „Zerstören“ ist, an's Schaffen zu gewöhnen!

Und nun erst die Spiele, die Lieder und der freie Vortrag der Kinderdichtungen.

Aufmerksamkeit und Ordnungssinn in eine Schaar so winziger Menschenkinder zu bringen, dazu ist der „Drill“ das allerungeeignetste Mittel, welches in der Regel dann verfaßt, wenn es zur „Parade“ kommt, weil in solchen Augenblicken das Lampenfieber den ganzen eingebläuten Krempel verdirbt.

Bei den Kinderspielen: „Der Blumenball“, bei dem die puzigen Paare eine förmliche Cotillon absolvirten, „der erste Schnee“, wobei eine charakteristische Mimik die Hauptrolle spielt und zuletzt der „Reigen“, bei dem die Ausführung der Touren der herzigen Doppelpaare den Zuschauern lauten Beifall abrang.

Wir dürfen, um nicht unnötige Eifersucht zu erregen unter den kleinen Damen und Herren, aus pädagogischen Gründen keine Namen nennen, wenn auch das Kreisspiel „die Späßen“ uns förmlich dazu verleitet. Der „Späßenvater“, welcher seinen vier Jungen so lebhaft und ernstliche Mahnungen und Warnungen mit auf den Weg in's Leben gab, war so herzig und drollig

und so ganz und gar mit Leib und Seele bei der Sache, daß er allein als der glänzendste Beweis für die Behauptung gelten kann, daß die vor-
treffliche „Tante“ solche Erfolge nur durch eine unendlich liebevolle Erziehungsmethode, nimmer aber durch's Eindringen erzielen konnte.

Und das war auch die Ansicht der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen, die dem Fräulein „Tante“ untereinander das uneingeschränkste Lob spendeten, welches ihr der Herr Bürgermeister in seiner Schlußrede öffentlich gespendet hat.

Zahlreicher als in früheren Jahren war die Frauenwelt unter den Gästen vertreten, zu denen in erster Linie der hochwürdige Herr Probst, der Herr Bürgermeister der Stadt und mehrere Gemeinderäthe zu zählen sind. Der k. k. Bezirksschulinspector in seiner offiziellen Eigenschaft hielt nach der gemüthvollen Dankrede des Vorstehers des städt. Kindergartens, Herrn Oberlehrer Löschnigg, eine beherzigenswerte Ansprache, deren Tenor an die Angehörigen der Kleinen, in erster Linie an die Mütter gerichtet war und die in dem Sage gipfelte, ihren Lieblingen das aufblühende Verständnis für deren nächste Umgebung durch eine klare, deutliche Sprache zu erleichtern. Freilich, die Mutter wird immer und ewig glauben, daß sie nur in der Diminutivform ihre ganze Liebe und Zärtlichkeit zum Kinde auszudrücken vermag. Es ist ja erklärlich, daß sie den Tag nicht erwarten kann, wo ihr ihr Kind das tausendmal vorgesagte Wort: „Mama“ deutlich nachlassen kann. Das ist's aber auch nicht, was der Herr Schulinspector nach unserer Meinung unrichtig findet, sondern es ist das Gewöhnen der Sprechenden Kleinen an die richtigen und klaren Bezeichnungen der Objekte, von denen das Kind sprechen will und da müssen wir aus vollem Herzen beistimmen. Wird das Sprechende Kind sich nicht ebenso leicht den Namen „Kuh“ merken, als es sich die gebräuchliche Form: „Muh-muh“ aneignet, das „schön“ für „neh-neh“ und „pfui“ für „ta-ta“ merken, wenn es auch nicht sofort das „pf“ deutlich auszusprechen vermag?

Müssen die Kinder, abgesehen von Dialekt und Schriftsprache, nicht zweimal sprechen lernen? Oder meint man, daß es unmöglich sei, den Kleinen schriftdeutsch zu lehren?

Wer die drei-, vier- und fünfjährigen Bublein und Mädglein am Montag Vormittag im Kindergarten sprechen hörte und achtgab, wie sie ihre schriftdeutsch sprechende „Tante“ so ganz und richtig verstanden, der wird diesen Irrthum eingesehen haben. Freilich müssen die Worte auch dem Verständnis des Kindes angepaßt sein. Das richtige Sprechen fördert dann später die Vernunftschritte in der Schule gar mächtig. Wie soll das Kind in der ersten Classe das Wort „Käfig“ verstehen, wenn es dieses Ding sein ganzes Leben lang nie anders als „Steign“ genannt hörte u. s. w.

Nach dem Herrn Schulinspector sprach der Herr Bürgermeister schlichte Worte an die Kinder und wahre Worte Worte des Lebens an die „Tante.“ Es wurde nach einer kurzen Ansprache des Herrn Oberlehrers die Volkshymne und nach dieser das „Abschiedslied“ gesungen.

Das Schulfest war wie gesagt zahlreich besucht, so zahlreich, daß die Kleinen kaum Raum genug für ihre Spiele fanden und ihnen die Atmosphäre eine athembegrenzende gewesen sein muß. Ob der geräumige Garten nicht besser für das Programm getaugt hätte?

Noch eines, der eminent schulfreundliche Gemeinderath Pettau würde sich den Dank der lieben „Tante“ und der kleinsten Pettau in hohem Maße erwerben, wenn er eine entsprechende Summe zur Anschaffung moderner Tafeln für den Anschauungs-Unterricht im Kindergarten bewilligte; auf den dermaligen kann selbst ein sehr geübtes Auge den Rußbaum nicht von einem Kohlkopfe und die Pilze nicht von einem aufgespannten Paraplu unterscheiden. Derlei Tafeln sind heute sehr billig zu haben und die Ausgabe würde sich tausendfach lohnen. J.

Vierter Verbandstag der deutschen Vorschuß- und Consumvereine Steiermarks.

Sonntag fand in Pettau der vierte Verbandstag der deutschen Vorschuß- und Consumvereine Steiermarks statt. An demselben nahmen theil: der Anwalt des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Österreichs, Reichsrathabgeordneter Karl Wrabetz aus Wien, der Verbandsdirector, Gemeinderath J. Braun aus Graz, dann die Delegirten vom: Consumverein in Numdl, Consumverein in Graz, Verbrauchs- und Sparverein in Marburg, Vorschußverein in Pettau, vom Grazer Selbsthilfsverein, vom Spar- und Vorschußverein in Knittelfeld, Allgemeinen Spar- und Vorschußverein in Vorderberg, Vorschußverein in Haus, Consumverein in Schladming, Consumverein in Eiswald, Spar- und Vorschußverein in Weitenstein; ferner als Gäste: Herr Bürgermeister Josef Drnig, dann die Vertreter des Allgemeinen Spar- und Vorschußvereines der Arbeiter in Marburg, der Verbandsrevisor, Kanzleidirector Joh. Schlumpf und Friedrich Bodeker aus Graz.

Den Vorsitz führte der Verbandsdirector und Obmann des Allgemeinen Grazer Selbsthilfsvereines, Herr Gemeinderath Josef Braun. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und dankte im besonderen Herrn Bürgermeister Drnig und Herrn Reichsrathabgeordneten Wrabetz für ihr Erscheinen bei den Verhandlungen. Zum Protokollführer wurde Herr Friedrich Bodeker bestimmt.

Vor Übergang zur Tagesordnung theilte der Verbandsdirector mit, daß von dem erst vor kurzem dem Verbandsbeiratheten Consumvereine in Unzmarkt ein Telegramm eingelangt sei, welches unter lebhaftem Beifalle verlesen und zur Kenntnis genommen wurde. Herr Bürgermeister J. Drnig begrüßte hierauf in warmer Rede die Versammlung namens der Stadt Pettau, wobei er Gelegenheit nahm, insbesondere den deutschen Charakter dieser Stadt hervorzuheben. Der mit großem Beifalle angenommenen Rede folgte eine kurze Begrüßungsansprache, welche der Vorstand des Pettauener Vorschußvereines, Herr Wilhelm Bisk, hielt und in welcher er auch dem Herrn Abgeordneten Wrabetz sowie allen Anwesenden für ihr Erscheinen herzlich dankte.

Nachdem Herr Wrabetz darauf erwidert hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Dieselbe enthielt folgende Punkte: Bericht des Verbandsdirectors, Rechnungslegung für 1894 und Voranschlag für 1895, Bericht des Verbandsrevisors, Wahl des Verbandsdirectors und seines Stellvertreters, Wahl des Verbandsrevisors, Bestimmungen der dem Verbandsdirector und dem Revisor zu gewährenden Entlohnung, Festsetzung der Zeit und des Ortes des nächsten Verbandstages und schließlich allfällige Anträge. Der Verbandsdirector, Herr Gemeinderath Josef Braun, erstattete den Thätigkeitsbericht über das Verbandsjahr 1894/95. Unter anderem wies der Vortragende auf die Lauheit einzelner steirischer Vorschußvereine hin und theilte zum Beweise hiefür mit, daß eine an den Vorschußverein in Passail gerichtete Einladung zur Theilnahme an dem Verbandstage mit dem Vermerk, „wird nicht angenommen“, zurückgesendet wurde. Dann wurde auf Antrag des Herrn Krainer aus Marburg, welcher namens der Rechnungsrevisoren über den vorgelegten Rechenschaftsbericht referirte, dem Verbandsdirector das Absolutorium erteilt. Herr W. Bisk beantragte in Ver-
eiff des Voranschlages für 1895 auch in diesem Jahre den Beitrag in der gleichen Höhe wie bisher beizubehalten. Unter Beifall dankte gleichzeitig der Redner namens der Versammlung dem Verbandsdirector für die uneigennütige Geschäftsführung.

Herr Verbandsrevisor J. Schlumpf erstattete dann den Bericht über die stattgefundenen Revisionen. Herr Anwalt Wrabetz, der sich zu diesem Berichte zum Worte gemeldet hatte, hob mehrere Punkte aus demselben hervor, welche die Führung der Mitgliederregister, die Gründungsantheile und die niederen Geschäftsantheile betreffen. Der Redner kritisirte weiter die im Berichte erwähnte

verschiedenartige Höhe der Anttheile in ein- und derselben Genossenschaft und erklärte dies als vollständig unzulässig; auch die zu nieder bemessenen Geschäftsanttheile seien absolut zu verwerfen. Herr Brabek wies darauf hin, daß die höhere Bemessung der Anttheile einlagen den Zweck habe, dem Genossenschaftler die Möglichkeit zu geben, sich durch Ersparung ein kleines Capital anzusammeln. Deshalb sei es zu empfehlen, diese Einzahlungen in möglichst kleinen Raten bewerkstelligen zu lassen. Ferner wendete sich der Redner gegen die ebenfalls im Berichte erwähnte Auszahlung der Anttheile einlagen vor Ablauf der gesetzlichen Haftpflicht. Auch den noch vielfach geübten Verkehr mit Nichtmitgliedern und die Nachteile der Vereinigung der Geschäftsführerstelle mit jener des Buchhalters bei Consumvereinen hob der Anwalt hervor und wies auf die Konsequenz dieses Modus hin. Mit Vergnügen constatirte Herr Brabek die Erfolge des steirischen Unterverbandes und machte schließlich noch einige Mittheilungen über den derzeitigen Stand des Revisionsgesetzes.

Nach Herrn Brabek sprachen noch die Herren Krainer aus Marburg, betreffend eine Herausgabe aller Verbandstagesbeschlüsse in Druck zur Orientierung für die einzelnen Genossenschaften.

Herr Schlumpf erwähnte, daß infolge der Anregung und Belohnung bei den Revisionen bei den meisten Instituten eine musterhafte Buch- und Geschäftsführung eingerichtet worden sei.

In Betreff der Wahl des Verbandsdirektors und seines Stellvertreters referirte Herr Krainer aus Marburg und empfahl die Wiederwahl derselben, welche auch erfolgte. Herr Verbandsdirektor Gemeinderath Braun und sein Stellvertreter Herr Stimler dankten der Versammlung für das ihnen durch die erfolgte Wiederwahl zu theil gewordene Vertrauen. Dann wurde zur Wahl des Verbandsrevisors geschritten. Herr Pist empfahl, den bisherigen Revisor, Herrn Schlumpf wieder zu wählen, wobei der Referent bemerkte, daß es sich in diesem Fall wohl um eine provisorische Wahl handle, da die Aussicht vorhanden sei, daß das Revisionsgesetz mit 1. Jänner 1896 in Kraft tritt. Herr Schlumpf wurde hierauf einstimmig zum Verbandsrevisor gewählt.

Dem Revisor wird die bisherige Entschädigung von 8 fl. per Tag bei Revisionen bewilligt.

Der nächste Verbandstag wird in Graz abgehalten. Herr Roschitz wünscht, daß der zweitnächste dann in Marburg abgehalten werde.

Herr Schlumpf stellte schließlich den Antrag, auf dem nächsten Verbandstage folgenden Antrag einzubringen: „Den kleinen Gewerbetreibenden wird dringend empfohlen, sich mehr als bisher den bestehenden Consumvereinen anzuschließen, da der möglichst billige Bezug unverfälschter Lebensmittel gewiß für die Gewerbetreibenden denselben Wert hat, wie für die Arbeiter, andererseits die gewerblichen Rohstoffgenossenschaften thatsächlich ebenfalls Consumvereine für den Bezug der zum Gewerbebetrieb nöthigen Rohmaterialien sind und es nicht einzusehen ist, weshalb sich der Gewerbestand die für den Haushalt des Einzelnen nöthigen Lebensbedürfnisse nicht auf demselben Wege ver-

schaffen soll.“ Der Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Nachmittags wurden von den Theilnehmern des Verbandstages Ausflüge in die freundliche Umgebung Pettaus unternommen und abends vernigten sie sich zu einem Concert im Hotel Woisk, wo sie noch lange in fröhlichster Stimmung in geselliger Runde vereint blieben.

Rundmachung.

Laut Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 7. Juli 1895, Z. 18.784, ist nunmehr auch in Croatien und Slavonien die Schweinepest (Schweineseuche) zum Ausbruche gekommen.

Nachdem diese Krankheit aus diesen Ländern auch nach mehreren Orten der diesseitigen Reichshälfte verschleppt worden ist, findet die k. k. Statthalterei auf Grund des obcitirten Ministerial-Erlasses und unter Begebung der hieramtlichen Rundmachung vom 16. Juni l. J., Z. 16.677, die sämtlichen gegenüber Ungarn, einschließlich der siebenbürgischen Landestheile mit der hieramtlichen Rundmachung vom 3. Juli 1895, Z. 18.493 angeordneten Bestimmungen hinsichtlich der Einbringung lebender und geschlachteter Schweine, sowie von rohem Schweinefleisch aus Ungarn nach Steiermark, beziehungsweise in die Stadt Graz auch auf ganz Croatien und Slavonien auszudehnen.

k. k. steierm. Statthalterei.

Graz, am 11. Juli 1895.

Für den k. k. Statthalter:
Chorinsky m. p.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.

Danksagung!

Seit ca. 6 Jahren hatte ich geschwollene Kniee und Schmerzen in den Beinen, so daß ich nicht im Stande war, 10 Minuten auf den Beinen zu stehen. Alle ärztlichen Behandlungen waren erfolglos, bis ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, wandte, welcher mich in ganz kurzer Zeit so kurierte, daß ich vollständig gesund bin und wieder sehr gut gehen kann; ich empfehle daher diesen Herrn aufs wärmste.

Horburg b. Schleuditz.

Frau Friederike Krähner.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Fenster- Verglasungen

jeder Art, wie auch

Bilder-

Einrahmungen

werden übernommen und
billigst ausgeführt bei

J. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Steingut-
und
Spiegel-Niederlage.



Raucher!

Euer Leben und Gesundheit stehen in Gefahr

Durch Nicotin-Vergiftung.

Kaufet deshalb nur Kneipp's Gesundheits-
Cigarrenspize.

Durch diese Spize gelangt der Rauch stets fein abgekühlt in den Mund und bietet gänzlich nicotinfrei das reine Aroma der Cigarre, da die praktische Vorrichtung der Hülse den Rauch, welcher voll Nicotin ist, aufhält und die widerlichen Tabakskörner direkt auffängt, alsdann kommt der Rauch in den eigentlichen Glaschinder, wird desillirt und zieht durch die oberen vom Sonderbehälter ganz und gar isolirten Öffnungen ohne jede gesundheitsgefährlichen Theile in den Mund.

Zu haben nur bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Plüß-Stauffer-Ritt

ist das Allerbeste zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr,
Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei
Jos. Rafmir in Pettau.

Bum Wohie der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.,
Erfurt.

Illofescheg's Gasthaus St. Veit.

Am 3. und 4. August

● Grosses ●

ANNAFEST.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um
zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll

J. Illofescheg, Gastwirt.

Am Sonntag den 14. d. M. wurde im Garten des Hotel Woisk einem Herrn aus Graz ein Überzieher, lichtdrapp mit Aufhängkettl, in den Säcken zwei Sacktücher und ein leeres Fläschchen, ausgewechselt. — Es wird ersucht, diesen Überzieher gegen den zurückgelassenen in der Glashandlung Kollenz abzugeben.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Gesell-
schaften des Pettau-Verkehrs-Vereines.



Vorsicht! Warnung!

Man hüte sich

vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnsüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen

„Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzig gesunde und wohlschmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

Anzeige.

Die hohe k. k. Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 16. Mai 1895 Z. 11892 der Stadtgemeinde Pettau über ihr Ansuchen vom 8. Jänner 1895 Z. 6319 auf Grund des § 4 der Minister.-Verordnung vom 30. Dezember 1895 R.-G.-B. Nr. 13 ex 1886, die Concession zum Betriebe einer

Leichenbestattungs-Unternehmung

mit der Berechtigung zu den für Leichenaufbahrungen, Feierlichkeiten, Verführungen und Bestattungen erforderlichen Vermittlungen, Herstellungen, Arbeits- und Dienstleistungen, ertheilt.

Das Institut vollführt Leichenbestattungen, Exhumirungen so wie Überführungen von Leichnahmen bei genauer Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und sanitären Massregeln, auf Grund des vom Gemeinderathe festgesetzten und von der hohen k. k. Statthalterei genehmigten Preistarifes und Ceremoniels.

Die Anmeldungen von Sterbefällen sind bei Tag wie in der Nacht in der Polizei-Wachstube zu erstatten.

Die Leichenbestattung wird nach Wunsch in I.^a Classe Gala, I.^a Classe, II., III., IV., V. u. VI. Classe vollzogen.

Preistarife und Ceremoniel liegen in der Stadtgemeinde-Kanzlei auf.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt Herr Gemeinderath **Max Ott** und nimmt derselbe auch Wünsche oder Beschwerden entgegen.

Pettau, am 1. Juli 1895.

Städtische

Leichen-Bestattungs-Anstalt
Pettau

Alle Maschinen für Landwirtschaft



Obstmahlmühlen m. Stein- und Eisenwalzen

Obstpressen aller Systeme, Obstdörrapparate, Obstschälmaschinen,

Dreschmaschinen,

Göppelwerke, Heu- u. Strohpressen

Bodenbearbeitungsmaschinen,

Trieurs, Eggen, Putz- und Mahlmühlen,

Schrotmühlen, Peronospora-

Apparate & Weinpressen,

liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie und auf Probe

Ignaz Heller, Wien

II/2, Praterstrasse Nr. 49.

Ausführliche Cataloge gratis und franco. — Wiederverkäufer gesucht. — Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

Zur Grünveredlung!

Die besten

Patent-Gummibänder

liefern billigst

Kuschnitzky & Grünhut,

Gummiwarenfabriks-Niederlage WIEN, I., Schottenring 5.

Zur Grünveredlung!

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gefeßlich gestatteten Verkaufe von Loosen und Werthpapieren befassen wollen. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

P. T.

Alfons Cilenti, acad. Tanzmeister, beehrt sich hiermit bekanntzugeben, dass er **Donnerstag den 25. Juli im Saale des signen Casinos,** seine

Tanz-Lehr-Curse

beginnt. Der Unterricht im gesellschaftlichen Betragen, sowie in sämtlichen modernen und nationalen Tänzen, wird in leichtest fasslicher Methode ertheilt.

I. Abtheilung, jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 7 Uhr abends ab.

II. Abtheilung, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 7 Uhr abends ab.

— Jeden Sonntag Gesamttübung. —

Ein Curs umfasst 18 Lectionen.

Alle diejenigen, welche wünschen am Unterrichte theilzunehmen, werden höflichst ersucht, ihre Namensunterschriften bis längstens **20. Juli in der Buchhandlung W. Blanke** zu hinterlegen, woselbst auch nähere Auskünfte bezüglich des Unterrichtes zu erfahren sind.

Hochachtungsvoll
Cilenti.

Echte wasserdichte

Tiroler Lodenmäntel

bester Qualität, vorrätig bei

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Jede Grösse wird nach Wunsch angefertigt.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzen Kragen
fl. 13, Wettermäntel aus
Kameelhaar fl. 7, (das
Beste), Loden-Anzüge in
allen Farben fl. 16, stets
vorräthig bei Jacob
Rothberger, k. u. k.
Hof-Lieferant, Wien I.,
Stephansplatz 9.

Verkäuflich

1 schöne Aloe, 1 Limonie- u. 1 Granatbaum, 1 Garten-
zelt, 1 Hutsche, 1 Plachenkasten, 1 Fuhrwagen,
Einspanner.

Anzufragen bei

Jos. Kasimir, Pettau.

Danksagung.

Anlässlich des mich so tieferschütternden
Verlustes meiner innigstgeliebten, unver-
geßlichen guten Tochter, des Fräuleins

Anna Remiz

sind mir so viele herzliche Beileidsbe-
zeugungen zugekommen, dass ich mich tief
verpflichtet fühle, hiefür, wie auch für
die überaus große ehrende Begleitung
zur letzten Ruhestätte, wie auch für die
vielen schönen Kranzspenden von Nah
und Fern, meinen innigsten wärmsten
Dank auszusprechen.

Die trauernde Mutter

Josefine Remiz.

Soeben erschienen:

H. Ladebecks Schwimmschule

5. Aufl. Preis 2 M. = fl. 1.20.

Vorräthig in der **Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

Schuhwaren-Niederlage

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, die an-
geführten Sorten den P. T. Kunden für **garantirt gut**
und **dauerhaft** zu empfehlen und machen auf die sehr
nieder gestellten Preise besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten, glatt	fl. 3.50
1 " " " mit Besatz	fl. 4.
1 " " " dto. Besatz	fl. 4.50
1 " " " Lack-Besatz	fl. 5.50
1 " lichte Herren-Halbschuhe , genagelt, Seehund I.	fl. 5.
1 " lichte Herren-Halbschuhe , genäht, Seehund I.	fl. 5.50
1 " Herrenbergsteiger , genäht, Seehund I.	fl. 6.
1 " schwarze Herren-Halbschuhe , Pariser	fl. 4.
1 " dto. genäht	fl. 5.
1 " Herren-Hausschuhe , Mikado, mit Spagat-Sohle	fl. 1.20
1 " dto. Turnschuhe mit Spagat-Sohle	fl. 1.
1 " dto. Radfahrer-Gummischuhe	fl. 3.50
1 " Damen-Stiefeletten	fl. 3.
1 " dto. mit Besatz	fl. 3.50
1 " dto. besser	fl. 4.
1 " Damen-Halbschuhe mit Lackbesatz	fl. 3.
1 " Damen-Halbschuhe , Pariser	fl. 3.50
1 " Damen-Mikado-Hausschuhe mit Spagat-Sohle	fl. 1
1 " Damen-Halbschuhe , lichte	fl. 3.50
1 " dto. Leder	fl. 2.50
1 " Damen-Lastin-Halbschuhe	fl. 3.
1 " Damen-Lastinkomodschuhe	fl. 2.
1 " Damen- und Herren-Hausschuhe Leder	fl. 1.60, 1.80
1 " dto.	fl. 1.30, 1.50
1 " dto. gestricke	fl. 1.50, 1.80
1 " Mädchen-Mikadohausschuhe	fl. 0.80
1 " Kinder-Halbschuhe , licht	fl. 1.30, 1.60
1 " Kinder-Knöpfelschuhe , schwarz	fl. 1.30, 1.60
Kinder-Schuhe	fl. —.40, —.60, —.80, 1.—.

Agenten für Lebensversicherung

sucht für alle Städte und Märkte in Steiermark und Kärnten gegen
sehr gute Provision. Tüchtige anständige Herren, welche guten Ruf und
Befanntschaft haben, wollen ihre Offerte sub „Agenten 000“ an die
Annoncen-Expedition **L. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5**, senden.

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matrassen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig,
liefert die I. steir. Draht-Matrassenfabrik

R. Makotter in Marburg,

Kärntnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matrassen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

Ausgezeichneter

Kostplatz in Graz

für **Mittelschüler**, gewissenhafte Überwachung und Unterricht im
Studium und Clavierbenützung, bei

Ingenieur Clarmann.

Hans-Sachs-Gasse Nr. 5, III. Stock.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.